



*Lieber Leser, liebe Leserin,
das Thema Männergesundheit wird offenbar in der Breite immer interessanter: auch der aktuelle DAK-Gesundheitsreport wendet sich dem Manne zu. Dazu und zu weiteren Jungen- und Männergesundheitsthemen finden Sie im Newsletter wieder Informationen.
Reinhard Winter*

▪ **Netzwerk Forschung Männergesundheit**

Eine gute Idee: Prof. Martin Hörning von der Katholischen Fachhochschule NW, Abteilung Paderborn schlägt vor, im Netzwerk – oder aus dem Netzwerk heraus – über gemeinsame Forschungsaktivitäten und Mittelaquirierungen zu Männergesundheitsthemen nachzudenken! Viele Anträge haben nur die Chance auf Erfolg, wenn mehrere Institutionen beteiligt sind. Nun gibt es ja einige Netzwerkmitglieder, die forschen. Kollegen und Kolleginnen, die sich dabei vernetzen und kooperieren wollen, möchten bitte ihr Interesse signalisieren: Zum weiter Vernetzen bei reinhard.winter@sowit.de oder gleich konkret und direkt bei m.hoerning@kfhnw.de.

▪ **Der Männergesundheitsbericht (Folge 16):**

▪ **Sexuelle Belästigung von Männern am Arbeitsplatz**

Von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz sind viele Männer betroffen. Das belegt eine repräsentative Studie aus der Schweiz. Untersucht wurden alle Formen sexueller Belästigung, von Briefen oder Mails, sexualisierten Witzen, Abwertungen und Anspielungen, pornografischen Bildern bis hin zu Aufforderungen, aufdringlichem Verhalten, unerwünschtem Körperkontakt und Vergewaltigung. Innerhalb eines Jahres waren fast ein Drittel der Männer Opfer solcher sexueller Belästigung, im gesamten Berufsleben ist es beinahe die Hälfte der Männer, die von solchem Verhalten betroffen sind.

Die am häufigsten erlebten Verhaltensweisen sind allgemeine abwertende Sprüche oder Witze, Nachpfeifen und obszöne Gebärden, Gesten etc., unerwünschte abwertende oder obszöne Briefe oder E-Mails und auf die persönlich bezogene abwertende oder Sprüche. Mittlere Verbreitungswerte erreichen unerwünschte pornographische Bilder, unerwünschter Körperkontakt, Einladungen mit sexueller Absicht und aufgezwungene Geschichten mit sexuellem Inhalt, Begrabschen oder Küssen. Am seltensten berichtet wird von sexueller Erpressung, sexuellen Übergriffen und Vergewaltigung.

Bei den in den vergangenen 12 Monaten erlebten potenziell belästigenden Verhaltensweisen wurden das Geschlecht der Verursacher von potenziell belästigendem Verhalten und die berufliche Beziehung zur befragten Person erfasst. Bezogen auf das Geschlecht der Urhebenden sind insgesamt gesehen in rund zwei Drittel der berichteten Fälle Männer die Urheber, in einem Fünftel sind beide Geschlechter beteiligt und in einem guten Sechstel geht das Verhalten von Frauen aus. Wo Männer Opfer sexueller Belästigung werden geht das Verhalten ebenfalls in rund der Hälfte der Fälle von Männern aus, zu je einem Viertel aber von Frauen oder von gemischtgeschlechtlichen Urhebenden. Sexuelle Erpressung, Begrabschen/Küssen und unerwünschte Einladungen mit sexueller Absicht gehen für beide Geschlechter fast ausschließlich vom anderen Geschlecht aus. Über alle Verhaltensweisen betrachtet sind bei Männern bei drei Fünfteln der berichteten Vorkommnisse die Urhebenden mehrere Personen.

Nach Branchen differenziert sind im Gesundheits- und Sozialwesen Männer vergleichsweise häufig mit potenziell belästigendem Verhalten konfrontiert. Die Branchen, in welchen potenziell belästigendes Verhalten für beide Geschlechter überdurchschnittlich häufig vorkommt, sind Verlags- und Druckgewerbe, Gastgewerbe, Nahrungsmittelindustrie und Chemie. In den Bereichen Banken/Versicherungen, Post/Telekommunikation, Persönliche Dienstleistungen, Textilgewerbe, Baugewerbe sowie Detailhandel berichten Frauen überdurchschnittlich häufig von derartigem Verhalten. Sexuelle Belästigungen bei Männern können zu Scham- und Schuldgefühle führen und körperliche und psychische Beschwerden verursachen; das Betriebsklima und Beziehungen zu Arbeitskolleginnen und -kollegen leidet. Abfallende Arbeitsleistungen können ebenfalls eine Folge sein, viele Betroffene sehen nur noch den Ausweg, ihre Stelle zu kündigen.

Auftraggeber der ersten nationalen Studie zu dieser Thematik waren das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) und das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO).

<http://www.ebg.admin.ch/themen/00008/00074/00219/index.html?lang=de>

(Bis es in Deutschland einen qualifizierten Männer- oder Gender-Gesundheitsbericht gibt, veröffentlichen wir im Newsletter kleine Männergesundheitsberichte mit Vignetten und Facetten der Männergesundheit. Ihren Beitrag dazu erwarten wir gerne).



▪ **DAK-Gesundheitsreport 2008: Mann und Gesundheit**

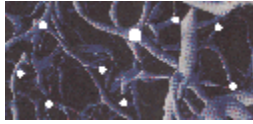
Der „DAK-Gesundheitsreport 2008“ hat das Thema Mann und Gesundheit in den Mittelpunkt gestellt. Darin werden die bekannten Fakten bestätigt: Männer leben riskanter und sterben rund sechs Jahre früher als Frauen. Durch ihren Lebenswandel beeinflussen die Männer die Entstehung bestimmter Krankheiten. So sorgen Herz-Kreislaufkrankungen bei Männern für fast doppelt so viele Fehltage (5,8 Prozent) wie bei Frauen (3,3 Prozent). Der Herzinfarkt ist bei 45- bis 49-jährigen Männern die häufigste Todesursache. Die Krankheitstage aufgrund von Herzinfarkt übertreffen die der Frauen um das Fünffache. An Lungenkrebs und alkoholbedingter Leberkrankheit sterben mehr als doppelt so viele Männer wie Frauen. Gründe: Männer rauchen mehr und konsumieren größere Mengen Alkohol. Weiter auffällig ist, dass Männer öfter von Unfällen im Beruf, Straßenverkehr oder Freizeit betroffen sind: Brüche an den Händen verursachten bei ihnen mehr als drei Mal so viele Fehltage am Arbeitsplatz wie bei Frauen. Neue Ergebnisse zeigt der Report in Bezug auf die psychischen Erkrankungen von Männern auf: So waren 2007 Männer etwa rund fünfmal häufiger wegen Schlafstörungen im Krankenhaus als Frauen. Auch bei den Rückenschmerzen liegen die Männer mit 22 Prozent mehr Fehltagen vorn. Die Fehltage aufgrund von psychischen Erkrankungen stiegen bei Männern 2007 im Vergleich zu 2000 um 18,4 Prozent. Dies ist umso auffälliger, als das gesamte Volumen der Krankheitstage im gleichen Zeitraum um zehn Prozent zurück ging. Wichtigste Einzeldiagnose bei psychischen Erkrankungen ist die Depression. Bei Männern ist nach Ansicht der Experten von einer hohen Dunkelziffer bei dieser Krankheit auszugehen. Depressionen bleiben bei Männern häufiger unerkannt als bei Frauen. Männer neigen eher dazu, ihre depressiven Symptome nicht wahrzunehmen, sie zu bagatellisieren oder gar zu verleugnen. Auch zeigen Männer bei dieser Erkrankung häufiger andere Symptome wie beispielsweise Aggressionen, erhöhte Risikobereitschaft und Wutausbrüche. Als Konsequenz will die DAK sich verstärkt um die Gesundheit der Männer kümmern. Wie das gehen soll? Hier wirkt auch die DAK etwas ratlos und greift auf das auch bisher nicht Bewährte zurück, ohne das Thema Männergesundheit als Genderproblem zu reflektieren (Vorhaltungen, Kritik am Rollenbild und dann: mehr Sport, mehr Management, und gute Tipps für die Frauen). Trotzdem: Insgesamt anregend und interessant. Der Report und seine Einzelbeiträge stehen auf der DAK-Presseseite zum Herunterladen: <http://www.presse.dak.de/ps.nsf/sbl/C705038D1DF36F3FC12573E700585A19?open>

▪ **Berliner Gesundheitsbericht**

Die Gesundheit hat sich in Berlin seit den 1990er Jahren in vielen Bereichen verbessert. Die Lebenserwartung ist gestiegen, Berliner werden jetzt im Durchschnitt 76,7 Jahre alt (Berlinerinnen 82,0 Jahre). Das ist bei Männern ein Anstieg um rund vier Jahre (Frauen + drei Jahre). Ihre soziale Lage wirkt sich auf Männer gravierend aus – mehr als bei Frauen. Dass zwischen Lebenserwartung sowie gesundheitlicher und sozialer Lage bei Männern ein enger Zusammenhang besteht, zeigt die Spannweite zwischen besser und schlechter gestellten Bezirken. Sie beträgt 4,1 Jahre bei Männern (Frauen nur 2,8 Jahre). Potenziale für den weiteren Zuwachs an Lebenserwartung liegen bei den vermeidbaren Sterbefällen: In den letzten drei Jahren starben in Berlin jährlich etwa 2.440 Männer an Krankheiten wie z.B. Lungenkrebs, Leberzirrhose, ischämische Herzkrankheiten bzw. unnatürlichen Ereignissen wie z.B. an Verkehrsunfällen oder Suizid. Diese Todesfälle müssen zu den medizinisch und präventiv vermeidbaren Todesfällen gerechnet werden. Der „Basisbericht 2006/2007“ gibt einen Überblick über den Gesundheitszustand der Berlinerinnen und Berliner und ist im Internet unter www.berlin.de/sen/statistik/gessoz abrufbar. (Quelle: Landespressestelle Berlin).

▪ **Männer erreichen – aber wie?**

Eine zentrale Frage der Männergesundheitsförderung lautet bekanntlich: Wie können Männer von der Gesundheit erreicht werden? Moralisches Nörgeln hilft wenig. Vielleicht nützt es, sich an Profis in solchen Fragen zu wenden? Die Werbeagentur Springer & Jacoby hat das aktuelle Männerbild in der Werbung untersucht. In einer qualitativen Untersuchung wurden in Fokusgruppen Männer in der werberelevanten Altersgruppe von 18 bis 49 Jahren befragt. Die zentrale Fragestellung: Welcher Männerbilder bedient sich die Werbung, und wie werden Männer von diesen Bildern angesprochen? Ergebnis der Studie sind zehn Männertypen, die jeweils - mehr oder weniger erfolgreich - an zentralen Wünschen und Sehnsüchten von Männern ansetzen. Je nach Marke und Produktbereich hat jeder der beschriebenen Männertypen seine Berechtigung und seinen Einsatzbereich, wobei je nach Altersgruppe der Befragten Präferenzen und Ressentiments festzustellen sind. Das Metrosexuelle wie das Retrosexuelle sind heute als Leitbilder überholt. Als neues Männerleitbild wurde „neomaskulin“ identifiziert: es findet sich noch nicht in der Werbung, aber Männer orientieren sich daran. Männer wollen Männer sein und sich mit echten Männern identifizieren. Der neomaskuline Mann als neues Leitbild ist geprägt von der männlichen Sehnsucht nach Selbstbestimmtheit. Neomaskulinität kann



sich daher selbstbestimmt definieren und muss nicht die Frauenrolle imitieren oder gegen sie opponieren. Mann kann einfach Mann sein (auch mit dem Segen vieler Frauen). Einen Vorgeschmack bietet Hollywood: z.B. Matt Damon als Jason Bourne, Daniel Craig im letzten James Bond oder Clive Owen in "Shoot 'em up". Sie verkörpern einen solchen selbstbestimmten Männertyp, der wahrscheinlich die Inszenierung von Männlichkeit mittelfristig prägen wird. (Quelle, mehr: www.neomaskulin.de).

▪ **Neues Projekt in Stuttgart – und Stellenausschreibungen zur Jungengesundheit!**

Der MädchenGesundheitsLaden e.V. sucht für eine neue jungenspezifische Einrichtung Jungen im Blick (JUB) zwei Dipl. (Sozial-) Pädagogen mit einem Stellenumfang von jeweils 50%. Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Planung und Durchführung von Veranstaltungen mit Jungen in den Bereichen Pubertät, Sexualität, Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention. Bewerbungsschluss Ende Februar. Informationen beim MädchenGesundheitsLaden Stuttgart, Tel. 0711-2239982. www.maedchengesundheitsladen.de

▪ **Bildung, Veranstaltungen, Seminare**

Starke Jungen – gesunde Jungen

Die Stärkung des Aspekts „Selbstbehauptung“ kann bei Jungen zur psychischen und sozialen Gesundheit beitragen. In der Praxisfortbildung „Jungen stärken“ wird eine Einführung in die Selbstbehauptungsarbeit mit Jungen gegeben. Angeboten wird sie für männliche Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendarbeit und dauert von 2. bis 3. Juni 2008. Ziel der Selbstbehauptung ist es, Jungen und männliche Jugendliche sowohl in ihren energiereichen und sensiblen Anteilen zu stärken als auch ihnen Verantwortungsübernahme und Kooperatives Handeln zu ermöglichen. Mehr Information und Anmeldung: www.mannigfaltig.de; Tel. 0511-4582162 (Christoph Grote)

Männer stressen (sich) anders

Das Projekt Gender/Stress belegt, dass es vielfältige Zusammenhänge zwischen Geschlechterrollen und psychischen Belastungen gibt. Die wichtigsten Projektergebnisse werden bei einer Tagung am 28. April 2008 im Lawaetz-Haus in Hamburg vorgestellt. Weitere Information und Anmeldung: Sujet Hamburg, Tel. 040/430 97 107, Mail: info@sujet.org

Wut tut Männern gut

Wut und Aggression, die der Mann nicht ausdrücken kann, staut sich auf und macht krank. Die Art und Weise, wie Männer Wut und Aggression erlebt haben, ist Basis für männliche Streitkulturen. Gute Aggression kann der Mann lernen, z.B. in einem „Fairstreit-Seminar“: Es findet am 25. und 26. April in Bern statt. Auskunft und Anmeldung bei Radix, Tel. +41-(0)31 312 75 75 oder www.gesunde-maenner.ch

Gesunde Veranstaltungen im Rhein-Kreis Neuss

Das Netzwerk Männer, Väter, Söhne im Rhein-Kreis Neuss gibt es seit zwei Jahren. Regelmäßig werden Veranstaltungen zu Jungen- und Männerthemen angeboten, die auch die Gesundheit betreffen: am Mittwoch, den 14.05.08 gibt es im Edith Stein Haus in Neuss z.B. eine Autorenlesung mit Thomas Gesterkamp mit dem Titel „Krise der Kerle – Krise der Jungen ?“. Beginn 19.00 Uhr. Im Willi-Graf-Haus in Neuss (Venloerstr. 68) finden regelmäßige Themenabende statt (jeweils von 19.30 bis 21.00 Uhr): eine „Weinprobe“ am 12.03., „Aleviten leben mitten unter uns“ am 9.04., „Abhängigkeit und Sucht“ am 07.05.08 mit Jochen Wachowski (Kreuzbund) und eine „Gesprächsrunde“ am 4.06. Weitere Informationen: info@maenner-vaeter-soehne.net

Tagung Sucht und Gender

Wo und wie durchdringen Geschlechtsidentität und Geschlechterkonstruktionen den Arbeitsalltag der Suchthilfe? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Geschlecht und Sucht? Am 12. Juni 2008 findet in Biel die zweite Schweizer Tagung zu Sucht und Gender statt, die solche Fragen aufschließt. In Referaten und Workshops werden denkbare Antworten und Anregungen für die Praxis vermittelt. Informationen: www.infodrog.ch/pages/de/them/gendl oder bei a.chisholm@infodrog.ch

Verantwortlich für den Newsletter und Redaktion: Reinhard Winter, SOWIT